

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 7

Artikel: Schweizer Satiren : heisser Kampf am Lido delle Nazioni
Autor: Gautschi, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heisser Kampf am Lido delle Nazioni



rr. Nach Pfarrer Ernst Sieber mit «Menschenware – wahre Menschen» soll im Fachblatt nun wieder ein «heiterer» Zeitgenosse zum Wort kommen: *Karl Gautschi*. Er ist einer der wenigen Schriftsteller, die fröhliche Geschichten schreiben. Bekannt geworden ist er vor allem durch seine «Zytlupe»-Beiträge am Radio und die erfolgreichen Bücher «Die Morgenstern-Rakete», «Die bösen Nacht-

buben» und die neue Satirensammlung «Der Saal-Leerer». Karl Gautschi, Dr. phil. und Geschichtsdidaktiker an einer Höheren Pädagogischen Lehranstalt, bringt seine Leser mit immer heiteren Ideen und sprudelnder Phantasie zum Schmunzeln. «Der Saal-Leerer», aus dem unsere Geschichten stammen, erscheint gegenwärtig bereits in 2. Auflage.

Der Jahreszeit entsprechend machen wir im Fachblatt den Auftakt mit einer sommerlichen «Ferien-Geschichte».

An der italienischen Adria befindet sich das Lido delle Nazioni, und dieses macht seinem bedeutungsvollen Namen alle Ehre. Aus fast sämtlichen Ländern Europas strömen im Sommer sonnenhungrige Touristen herbei, und ein geradezu babylonisches Sprachengewirr verbreitet sich über den prachtvollen Sandstrand.

Die unübersehbare Masse badelustiger Gäste macht es verständlich, dass der Platz, der den einzelnen Familien zur Verfügung steht, enttäuschend karg bemessen ist, und nur mit Mühe konnte uns der Bagnino überhaupt einen freien Sonnenschirm samt drei Liegestühlen zuweisen. Dabei spielte zweifellos die Tatsache eine Rolle, dass ich über einen imposanten schwarzen Schnurrbart und einen deutlich erkennbaren italienischen Bauchansatz verfüge, mit deren Hilfe ich bei den Azzurri leicht den Anschein zu erwecken vermag, ein heimwehkranker Auslandsitaliener der 2. Generation zu sein. Andere Interessenten wurden jedenfalls kurzerhand abgewiesen.

Kaum hatten sich meine Frau und die beiden Töchter auf die vorhandenen Liegegelegenheiten hingeräkelt, begann ich sorgenvoll, die gemietete Fläche abzuschreiten. Weit hatte ich dabei nicht zu gehen, denn für die 10 000 Lire, die ich täglich zu entrichten hatte, erstreckte sich meine Herrschaft bloss über vier Schritte in die Breite und fünf Schritte Richtung Meer.

Schon während meiner Aktivität als Platzvermesser war mir aufgefallen, dass mein Flurumgang von verschiedenen Seiten mit höchstem Misstrauen beobachtet wurde, und fünf Minuten später kam es bereits zum ersten Grenzkonflikt. Meine jüngere Tochter hatte ihren Liegestuhl verschoben und war dabei fünf Zenti-

meter tief ins Revier benachbarter Deutscher eingedrungen, was sogleich zu vehementen Protesten führte. Obwohl ich in den unverzüglich aufgenommenen Schlichtungsverhandlungen darauf hinwies, dass die Grenzverletzung unabsichtlich erfolgt war, gelang es uns nicht so recht, unsere Unschuld zu beweisen. Wir zogen uns daher schleunigst zurück und verhüteten durch die freiwillige Preisgabe eines Streifens von zehn Zentimeter, dass die kampflustigen Nachbarn aus dem Norden das Kriegsbeil ausgruben.

Da ich spürte, dass mit unseren Nachbarn zur Rechten nicht leicht Kirschen essen war, freute mich die Herzlichkeit der Italiener zur linken Seite um so mehr. Sie offerierten uns gleich einen tüchtigen Schluck San Givese die Romagna, und erst gegen Abend, als wir längst zum Grappa übergegangen waren, merkte ich, dass die feurigen Söhne des Venezianers im Verlauf ihrer heissblütigen Annäherungsversuche bereits so weit an meine Mädchen herangerückt waren, dass sie einen beträchtlichen Teil unseres Territoriums in Besitz genommen hatten.

Eine weitere Verkleinerung unserer Bewegungsfreiheit ergab sich geradezu zwangsweise aus dem Verhalten der Franzosen, die den Platz direkt vor uns Richtung Meer belegten. Hier sonnte sich nämlich neben einem weiter nicht erwähnenswerten Vater eine

**Verlangen Sie
Qualitäts-Bettwaren von
Kyburz**

...weil guter Schlaf
so kostbar ist!

Gerne beraten wir Sie über:
Decken und Kissen (auch waschbar)
sowie **Matratzen und Bettwäsche**.

**Wir sind auch Lieferanten für Betten, Vorhänge
und Badezimmereignaturen.**

Carl Kyburz AG
3122 Kehrsatz, Tel. 031 54 15 25

Der Bettwarenspezialist mit dem umfassenden
Angebot für Spitäler und Heime.

überaus gutgebaute Mutter mit zwei ebensolchen Töchtern, und zwar in Bikinis, an denen erfreulich viel Stoff eingespart worden war.

Obwohl mich meine Frau mehrmals nachdrücklich aufforderte, jenes junge und besonders blonde Geschöpf, das grenzverletzend nahe vor mir lag, in seine Schranken zu weisen, brachte ich es einfach nicht übers Herz, stur auf unser Recht zu pochen . . .

Karl Gautschi, *Der Saal-Leerer*, Menzsch-Verlag, Menziken.

Unterdessen war rechts von uns ein lautstarker Streit entbrannt. Vor den benachbarten Deutschen hatte nämlich eine Familie aus England ihr Revier. Um dieses allmählich zu vergrössern, wandte sie ein einfaches und eindrückliches System an. Von Zeit zu Zeit warf nämlich der Vater mit nachlässiger Gebärde eine leere Guinness-Bierbüchse über die Gemarkung hinaus, um dann sogleich mit lauter Stimme «Falklands!» zu schreien. Daraufhin machten sich die Söhne unter martialischem Geheul auf, das verlorene Gut zurückzugewinnen, und während die Mutter «God save the Queen» sang, schwenkten die Jungen den «Union Jack» und weigerten sich standhaft, das eingenommene Gebiet zurückzugeben.

Um gegen diese Schicksalsschläge besser gewappnet zu sein, stellten die Deutschen an den vorderen Ecken ihres Territoriums kurzentschlossen zwei Kassettengeräte auf, aus denen unablässig «Da-da-da, aha, ich lieb dich nicht, da-da-da, aha» und andere Spitzenprodukte der neuen deutschen Welle ertönten, was die Briten schliesslich zum kampfloren Rückzug zwang.

So verbrachten wir einen abwechslungsreichen ersten Tag. Am anderen Morgen waren nicht nur die Abstände zur Grenze, sondern auch die Bikinis der Französinen kleiner geworden, und die Deutschen hatten ihre Methoden der psychologischen Kriegsführung mit Hilfe tiefeschürfender Schlager von Roland Kaiser auch auf unser Gebiet ausgedehnt. Wir beschlossen daher, uns wieder an die Italiener zu halten. Diese aber gerieten kurz darauf in einen heftigen Disput mit Holländern, die den Platz direkt vor ihnen gemietet hatten. Während die Tulpensöhne nämlich für einige Zeit schwimmen gegangen waren, hatten die Italiener auf dem Badetuch ihrer Nachbarn einige kleine Edamerkäse bemerkt und irrtümlich begonnen, mit diesen Boccia zu spielen.

Unglücklicherweise starteten gleichzeitig die Deutschen mit einer militärischen Übung, in deren Verlauf auf dem geheiligten Land der Briten ein vorgeschobener Stützpunkt in Form einer Sandburg errichtet wurde. Hinter den Deutschen hatten sich Österreicher eingenistet, die mittels unüberhörbarer Almjodelieder und «Lang lebe Waldheim»-Rufen einen grösseren Aktionsradius zu gewinnen suchten. Und die Italiener packten einen riesigen Gorgonzola aus, um mit dessen reifem Geruch die Holländer zurückzuschlagen.

Während ich als mustergültiger Schweizer eine betont neutrale Haltung einnahm und sich meine Familie immer enger um den Sonnenschirm zusammenzog, ging der Streit um die territorialen Ansprüche unvermindert weiter. Hautnah zusammengekauert spürten wir einmal mehr, wie klein die Rolle der Schweiz im Mächtenspiel der Nationen ist.

Ein einziger Trost blieb mir: Die Französinen kamen immer näher. Morgen würden Abstände und Textilien das absolute Minimum erreicht haben.

Affektive Erziehung im Heim

Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz

Kinder können sich psycho-sexuell frei entwickeln, wenn sie Zutrauen zu sich selbst und zu anderen Menschen aufbauen lernen. Dafür benötigen sie affektive Zuwendung, die sich auch und vor allem im Körperkontakt und in zärtlichen Gesten ausdrückt. Körperlichkeit und Zärtlichkeit sind demnach unentbehrliche Basisbestandteile einer jeden Erziehung – auch der Erziehung im Heim.

Körperlichkeit steht jedoch immer auch in der zweifachen Gefahr, einerseits das für die Entwicklung des Kindes förderliche Mass zu überschreiten und andererseits an die Grenzen des sittlichen Empfindens des Durchschnittsbürgers zu stossen, der beim institutionellen Erziehungsauftrag misstrauischer urteilt als in der Familie. Die Justiz übernimmt hier die vornehme Aufgabe, Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, die in einem entwicklungsbedingten Abhängigkeitsverhältnis stehen, vor derartigen Übergriffen zu schützen.

Erziehung überhaupt, in besonderem Masse aber Erziehung in Heimen und Anstalten, bewegt sich also in ihrem affektiven Bereich ständig im Spannungsfeld zwischen den Erfordernissen und Ansprüchen der Pädagogik und den schützenden Bestimmungen und Regeln der Justiz. Dem Erziehenden stehen aber für diese anspruchsvolle Aufgabe noch keine klaren Handlungshilfen zur Verfügung. Um diesem Mangel zu begegnen, hat sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim gebildet, der Heimleiter, Pädagogen, Psychologen, Mediziner und Juristen angehören. Das Material, das sie bis jetzt aufgearbeitet hat, ist nun als 93seitige A 4-Broschüre unter dem Titel «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz», im VSA-Verlag erschienen. Einer grundsätzlichen Betrachtung der ganzen Problematik folgt eine reiche Sammlung authentischer Beispiele von problematischem affektiv-erzieherischem Verhalten im Heim. Zu jedem Beispiel werden in übersichtlicher Form pädagogische und juristische Erwägungen angestellt und zu allgemeinen Merkmalen und Leitlinien für die Praxis der affektiven Erziehung im Heim verdichtet.

Die Broschüre «Affektive Erziehung im Heim» wird von ihren Autoren als Werkstattbericht bezeichnet, um damit zu dokumentieren, dass die Arbeitsgruppe gerne Anregungen von engagierten Lesern in die weitere Bearbeitung der Problematik aufnimmt. «Affektive Erziehung im Heim» kann zum Preis von Fr. 21.50 (inkl. Versandkosten) beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich, bezogen werden.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

..... Exemplar(e) der Broschüre «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz.», herausgegeben von der Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim, zum Preis von Fr. 21.50 (inkl. Versandkosten).

Name, Vorname

Name und

Adresse des Heims

PLZ/Ort

Datum, Unterschrift

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich